



**ACC**

**IMPERFEKTES KINO**

16. Februar bis 6. April 2014

**MIT KRIMINELLER  
ENERGIE #3**

17. April bis 1. Juni 2014

**4**  
2014

**VERANSTALTUNGEN  
IN DER ACC GALERIE**

ACC Galerie Weimar | Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar  
fon (+49) 0 36 43 - 85 12 61 | [www.acc-weimar.de](http://www.acc-weimar.de)



Spot an! Roter Teppich, Rotwein, rote Rosen: Fashion-Clips-Premiere am 6.4.

**So 6.4.2014 | 20:00**

**Mode Soirée**

**Die ACC-Premiere der Fashion Clips | Public Screening**

Die Preisverleihung zum Apolda European Design Award hat stattgefunden. Die Gewinner stehen fest. Es kann gefeiert werden. Unter gewaltigen Kraftanstrengungen produzierten siebzehn junge Filmmacher unter Federführung der Professor Medien-Ereignisse 30 Filme unter Beteiligung eines gut 300-köpfigen Teams. Für jede Kollektion wurde ein spezifisches dramaturgisches und ästhetisches Konzept entwickelt, um die Sprache der Modeentwürfe sensibel und präzise in die des Films zu übersetzen. Die *Fashion Clips* sind bildgewordene Mode(t)räume, jeder für sich einzigartig und eigenartig, Visionen von Modepräsentationen jenseits des Mainstreams – wie die Kollektionen der Jungdesignerinnen und -designer selbst. Für den theoretischen Input sorgte die Mode Matinee. Aus feierlichem Anlass der Filmpremiere legen wir diese als Mode Soirée in den Abend, um bei Sekt und Salzstangen die Ergebnisse, den Erfolg und die kreativen Mühen zu feiern. Eingeladen sind alle, die sich für Mode und Film und deren künstlerische Verquickung interessieren.

**Eintritt: 3 € | erm. 2 € | Tafelpass 1 €**



Schönheit und Verbrechen liegen im Auge des Betrachters. Vortrag am 22.4.

**Di 22.4.2014 | 20:00**

**plus zur aktuellen Ausstellung**

**Verdacht, Kunst und sexuelle Denunziation | Diego Castro, Berlin**

Der Verdacht, also die Annahme, jemand habe übel gehandelt, hat seinen sprachlichen Ursprung in der «Vordacht». Gerne wird diese Nähe zur Vorverurteilung oder gar zum Vorurteil vergessen. Im Falle Edathy, in der Causa Wulf oder bei Uli Hoeneß schwingt die Vordacht mit, Politik und Institutionen hätten Dreck am Stecken. Der Mutmaßung, es könne sich bei den Bildern, die Edathy im Internet bestellte, um Kinderpornografie handeln, reichte bereits für die mediale Guillotine. Edathy verteidigt sich strategisch. Er behauptet nun, bei den von ihm bestellten Bildern handle es sich um Kunst. Das ist geschickt, denn er stellt damit der öffentlichen Meinung eine Falle. Der Kunstgehalt ist diskutabel, die juristische Situation unklar. Die öffentliche Meinung ist aber der gnadenloseste aller Richter. Über dieses brisante und sehr aktuelle Thema spricht **Diego Castro**, bildender Künstler und Autor aus Berlin. Von Februar bis Mai 2014 ist er Stipendiat der ACC Galerie und der Stadt Weimar. **Eintritt: 3 € | erm. 2 € | Tafelpass 1 €**

# Laufweite

## 5,5 km

5,5 km Laufweite entlang an Typografie, Literatur, Design und Kunstgeschichte am 26.4.

**Sa 26.4.2014 | 17:30**

**Tagung**

**Laufweite 5,5 km – ein typografischer Spaziergang | Letzte Station ACC**

Klassische Vortragssituationen sind aufgrund ihres strikten Rasters oder ihrer räumlichen Formalität häufig anonym, wenig kommunikativ und besitzen Beteiligungshemmschwellen. Das Konzept der Typografiefachtagung *Laufweite 5,5 km* setzt daher auf eine offene und persönliche Gesprächskultur und bietet so die Möglichkeit eines sinnstiftenden Austausches aller Gäste unabhängig von Alter oder Status. Während der Tagung werden wechselnde Orte durch gemeinsame Spaziergänge zu einer Wegstrecke von 5,5 km verknüpft. Der Wechsel zwischen Vorträgen, offenen Gesprächen und gemeinsamen Wegen sorgt für einen inspirierenden Ablauf. An den besuchten Orten werden Fragestellungen aus den Bereichen Typografie, Literatur, Design und Kunstgeschichte sowie politischer und sozialer Verantwortung behandelt. Ein Projekt des Lehrstuhls Typografie von Prof. **Jay Rutherford** an der Bauhaus-Universität Weimar. Um die Diskussionen in kleineren Gruppen zu ermöglichen, ist die Teilnehmerzahl stark begrenzt. Bitte rechtzeitig registrieren unter **www.laufweite.info**

**ACC Weimar**

Galerie | Internat. Atelierprogramm | Veranstaltungen | Café-Restaurant

ACC Weimar e.V.  
Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar  
fon (03643) 85 1261/-62 | info@acc-weimar.de | www.acc-weimar.de

Galerie | Internationales Atelierprogramm: **Frank Motz**  
(03643) 85 1261 | (0179) 667 4255 | galerie@acc-weimar.de | studiotprogramm@acc-weimar.de

Kulturprojekte | Veranstaltungen | Kartentelefon: **Alexandra Janizewski**  
(03643) 85 1262 | (03643) 25 32 12 | (0176) 2381 48 18 | kultur@acc-weimar.de

Café-Restaurant | Ferienwohnung und -zimmer: **Anselm Graubner**  
(03643) 85 1161/-62 | (03643) 25 92 38 | graubner@acc-weimar.de | www.acc-cafe.de

Büro: **Karin Schmidt** (03643) 85 1261

**Geöffnet täglich 12:00 bis 18:00 | Fr + Sa bis 20:00** und nach Vereinbarung

**Führungen So 15:00** und nach Vereinbarung

**Eintritt Galerie 3 € | ermäßigt 2 € | Tafelpass 1 €**

**Impressum**

Herausgeberin: ACC Galerie Weimar.  
Redaktion: Alexandra Janizewski, Michèle Eike, Franziska Handy, Eva Prüglsmeier, Frank Motz, Charlotte Witte.  
Abbildungen: Claus Bach, Künstler, Referenten.  
Gestaltung |Satz: Carsten Wittig, Druck: Druckerei Schöpel GmbH, Weimar. **Änderungen vorbehalten!**

**Konsulat des Landes Arkadien**  
**Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar | contact@embassy-of-arcadia.de**  
**Geöffnet tägl. 15–17 Uhr** (außer an deutschen und arkadischen Feiertagen)



Anija Seedler: Gemelli (Zwillinge), 2013–14.

**16.2. bis 6.4.2014**

**Ausstellung**

**imperfektes Kino | Anija Seedler (DE)**

Gefördert durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, die Stadt Weimar, das Forschungs- und Transferzentrum e.V. an der West-sächsischen Hochschule Zwickau und den Förderkreis der ACC Galerie Weimar.

Der gleichnamige Katalog erschien im Kerber Verlag Bielefeld/Berlin. **www.kerberverglag.com**

Inspiriert vom programmatischen Entwurf *Por un cine imperfecto* (1969) des kubanischen Regisseurs Julio García Espinosa zeigt die Leipziger Zeichnerin und Malerin **Anija Seedler** (\*1974) in ihrer bisher umfangreichsten Soloschau in 20 Räumen 175 Werke als panoramischen Gesamteinblick in ihr Schaffen der letzten 15 Jahre. *imperfektes Kino* ist im Anschluss an die Weimarer Präsentation im Goethe-Institut Lissabon zu sehen, den gleichnamigen Katalog geben Anija Seedler und das ACC heraus.



Anija Seedler: Polarbär, 2009. Gigant, 2013–14. Gebirg, 2014.

Der «Farbe» Schwarz als stimmungsvoller und -leerer Zwischenraum, künstlerisches Experimentierfeld und physikalisches Phänomen verfielen nicht nur Samuel Beckett, Pierre Soulages und Roy Sables. Mit *Polarbär* (2008) begann auch Anija Seedlers experimentelle Reise aus der Farb Gewalt und Fülle in die inhaltliche und technische Reduktion. Die Abwesenheit von Farbe als Absorption aller Spektren des Lichts mündet in die Offenheit, Mehrdeutigkeit und Unklarheit jenes Schwarz, das Seedler bewusst zum Bildträger der großformatigen Arbeiten um *Polarbär* machte. Die jungen Werke *Gigant* und *litte garden* (beide 2014) bilden den zeitlichen Abschluss der Serie, die entstand, nachdem Seedler im Frühling vor vier Jahren der ZEIT-Artikel *Das totale Schwarz* von Sascha Chaimowicz in die Hände fiel: «Ich hatte nicht vor, dazu zu arbeiten, war aber fasziniert von der inhaltlichen Aussage.» Seedler sucht nach Neuem – ob mittels Seedler-typischer Farbspiele und Überzeichnungen oder erstmalig erprobter Techniken und Bildformen (das Schwarz, weiße lineare Pinselstriche). Zu den Ergebnissen jener Suche gehören *Ara* und *Raubzug* (beide 2013), zwei eingefrorene, dynamische Szenen ohne klare Sinnzusammenhänge, deren Zeitlichkeit und Entwicklung in lediglich simultaner Andeutung keine Rolle zu spielen scheinen. Als Produkt der erprobten Reduktion auf eine treffende, zeitlose, emotional und rational greifende Bildaussage ebnete *Gigant* (2013/14) Seedlers Weg in die Räumlichkeit – die konkretsten Ausgänge dieser künstlerischen Forschungsreise sind die Landschaftsbilder *Schlucht* und *Brazil* (2014).



Anija Seedler: Narr, 2012. Imago, 2009.

*Imago* (2009) fällt im Spiegel anderer Werke Seedlers nicht nur aufgrund seiner farblichen Reduktion (ein grelles, von roten Linien durchzogenes Pink), sondern wegen der scheinbaren Leblösigkeit des Porträtierten – der vitalen Strichführung zum Trotz – aus der Reihe. Grimmig nach unten gezogen sind seine Mundwinkel, geschlossen die Augen, die sonst in Seedlers Werken mit offenem Blick leuchten, zur Hülle erstarrt scheinen die Gesichtszüge, das Mienenspiel ist zur Maske geworden. Tatsächlich beschrieb der Begriff «Imago» im alten Rom eine aus Wachs gefertigte Totenmaske zum Gedenken Verstorbener. Seedlers Variante entstand (wie auch die Zeichnung einer gefesselten jungen Frau, die *Kleine Braut*) zur Gemeinschaftsausstellung *Dorian Gray – The Dark Side of Beauty* in der Neuen Sächsischen Galerie Chemnitz (2009) und in Anlehnung an dessen psychologische Bedeutung: Carl Gustav Jung verwendete erstmalig selbigen Terminus als das innere, meist unbewusste Vorstellungsbild von einer bestimmten Person, das auch nach realer Begegnung in unserer Psyche fortlebt und die Wahrnehmung späterer Beziehungen entscheidend prägt. Ab und an umgekehrt werden sollte nicht nur das imagehafte Bild, das wir von Mitmenschen vor unserem inneren Auge konservieren mögen: Auch der *Narr* (2013) – Titelbild von Anija Seedlers druckriserem Katalog, der im März 2014 im Kerber Verlag Bielefeld/Berlin erschienen ist – hebt wie sein Nachbar *Imago* stete Gesetzmäßigkeiten auf, lenkt die gewohnte Perspektive um, stellt unsere Sichtweise (hoffentlich) auf den Kopf: ein verdrehter Blick ist lohnenswert, gibt Rätsel auf.



Anija Seedler: Still, 2004–12.

*Still* (2004–12) ist eine anfänglich ungeplante, nun bereits 40-teilige Serie kleiner Porträts, die während eines längeren Arbeitsaufenthaltes in Frankreich neben der eigentlichen Tätigkeit im Bühnen- und Kostümbild beiläufig und «backstage» entstand. Der französischen Sprache nicht mächtig, rettete sich Anja Seedler in das bildliche Personifizieren der Gefühle ihres Kommunikationsdefizits: Stillsen und Schweigen, Ausgeschlossenheit, das Beobachten und Einfinden in andere Rollen, die stille Teilnahme. Als englisches «still» verstanden, ist die Serie auch ein Sammelsurium an Standbildern, Charakterisierungen, Ergebnissen spontaner Beobachtungen. Aus einem gänzlich anderen Impuls heraus schuf Seedler auf einem weit größeren Format die *Zwitschermaschine* (2013) als Auftakt ihrer *Animaturen*: Erstmalig füllte die Künstlerin das Blatt randvoll aus, deutete im Überzeichnen und Verwerfen neuer Formen ihre Neugier auf die Landschaft als Motiv an, ließ Natur, Mensch und Maschine eins werden. Der innere Zwist, sich zwischen bewusst rationaler Bildaussage und der Zufälligkeit eigener emotionaler Prozesse und spontaner Entwicklungen entscheiden zu wollen, begleitete Seedler im Entstehungsprozess – und bleibt offen wie die erstaunten Augen der *Zwitschermaschine*. «Soll ein Werk das Kopfkino anregen oder klare Abbildungen liefern?», hinterfragt Seedler mit jeder Farbschicht in *Clara* (2012/13) und greift die Geschichte des gleichnamigen Nashorns auf, welches 1741 europäischen Boden betrat und seine Ankunft um viele Jahre überlebte – ein leicht greifbares Rhinocerosbildnis, das das Kopfkino ankurbelt.

**Mi 16.4.2014 | 20 Uhr**

**17.4. bis 1.6.2014**

**Mit krimineller Energie #3**

**Stipendiaten des 19. Atelierprogramms der ACC Galerie Weimar und der Stadt Weimar:**  
**Nathania Rubin (US) | Nikolai Nekh (PT) | Caittlin Baucom (US)**

**Grußwort zur Eröffnung: Stefan Wolf, Oberbürgermeister der Stadt Weimar**

**Eine Koproduktion von Stadt Weimar und ACC Galerie Weimar. Gefördert durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, die Sparkasse Mittelthüringen und den Förderkreis der ACC Galerie Weimar.**

Politikern, Polizisten und Staatsanwälten zum Trotz, das Deviante, Kriminelle und Möderische sind unauslöschliche Bestandteile aller Gesellschaften. Ungeheure zivilisatorische Anstrengungen wurden von der archaischen (in Form des Rituals und der Verbannung) bis zur modernen Gesellschaft (in Gestalt des industriellen Gefängnis Komplexes, der Sicherheitsindustrie und repressiver Architektur) aufgegeben, Normen, Ge- und Verbote aufrechtzuerhalten. Während die Zivilisation bemüht ist, das Gemeine, Gefährliche, Beängstigende zu unterbinden, ist der Trickster-Künstler vielleicht der Einzige, der – quasi stellvertretend – neben dem Verbrecher die Grenzen des Erlaubten, Wohlanständigen und Opportunen auslotet. Eine der Sozialfunktionen des Künstlers ist von Alters her die des Seismografen der Gesellschaft, er kostet vor, stapelt hoch, justiert neu, bricht Tabus, lebt und spielt vor, tut als ob, tauscht die Rollen, stellt (sich oder sein Umfeld) verquer oder auf den Kopf, überschreitet Grenzen und Gesetze. Bereits die Romantiker waren versessen auf Banditen, Hexen oder die Femme fatale, die entweder eine Art Gesellschaft außerhalb der Gesellschaft oder irrationale und unkontrollierbare Leidenschaften verkörpern. Wir möchten Parallelen, Wechselwirkungen, Abgrenzungen im Verhältnis zwischen Kunst und Verbrechen aufzeigen, wir möchten prüfen, ob, wie Joseph Beuys meint, Künstler und Verbrecher wirklich Weggefährten sind, weil beide über eine verrückte Kreativität verfügen, ohne Moral sind, nur getrieben werden von der Kraft der Freiheit. Unsere dritte Ausstellung zu jenem Themenkomplex.



Caittlin Baucom: Idle, 2013.

**Caitlin Baucom**, die ihr Studium als Master of Arts (in Performancekunst und Video) in Chicago abschloss, lässt sich bei der Kreation ihrer Arbeiten mehr von ihrer Intuition als von allem Anderen leiten. Ihre Performances zeichnen sich durch einen konkreten phasenhaften Arbeitsprozess aus, in dessen Rahmen sie ihre eigenen Gedankenstränge und -bilder mit denen der Außenwelt verknüpft und überschreibt, bis sie nicht mehr voneinander unterscheidbar sind. Baucoms «performance opera» – eine Wortschöpfung Baucoms – rekrutieren sich aus poetischen, mit kraftvoller Stimme zu selbstkomponierter elektronischer Musik gesungenen Texten, visuellen Effekten aus Licht, Schauspiel und Videoprojektionen und sind Ergebnis der kritischen Betrachtung, Verarbeitung und des Aufzeigens gesellschaftlicher wie persönlicher Um- und Missstände. So spotten ihre Arbeiten jeder Angst und gesellschaftlichen Gefälligkeit, die alles Experimentelle zu unterbinden scheint. Imagination und Realität werden zu einer neuen Wirklichkeit: der Wirklichkeit der Baucom-Performances. Durch Baucoms intuitives Agieren mit der eigenen Vorstellungskraft und dessen, was real greifbar ist, finden Gefühle Einzug in Klangwerke, Gedanken ihren Ausdruck in Texten, werden imaginäre Bilder in Bewegungen gemalt. Prunk der Oper, opake Poesie und genussvolles Erleben lassen eine «performance opera» erblühen, die – davon ist Baucom überzeugt – stets einem kritischen Hinterfragen verpflichtet ist. So wohnt ihren Werken auch stets ein politischer Aspekt inne – dennoch, so sagt sie selbst, sei ihre Kunst nicht politisch.



Caittlin Baucom: Rot, 2014.

Inspiration für ihre Arbeiten zieht Baucom aus der Umgebung, in der sie sich gerade befindet – ihre eigenen Gedankenstränge verstricken sich mit ihrem Umfeld, bis sie aufeinander abfärben und sich ein enormer Speicher an neuem Material angesammelt hat. In Weimar konnte die Künstlerin ihre Arbeit intensivieren, hat sich mit von ihr bisher selten verwendeten Materialien befasst und neue konzeptuelle Ansätze in viele Richtungen entwickelt. Weimar, so Baucom, wirke für sie wie eine Kulisse, eine Bühne – und wurde Teil ihrer Arbeit. Besondere, unentdeckte Orte, die sie erforscht hat und an denen sie einen besonderen Zauber spürte, flossen ein in Baucoms Gedankenlauf und haben sich zu bünenbildähnlichen Installationen entwickelt – ein kahles Feld übersät mit leeren Schneckenhäusern, ein moosbewachsener Haufen zerbrochener Grabsteine oder eine zerfallene Hütte voller Kerzen, umgeben von mit eingeritzten Symbolen versehenen Bäumen. Ihre Installationen kombiniert sie mit Videos, welche sowohl während als auch nach ihrem Aufenthalt in Weimar entstanden. Mit dem Ausstellungsthema *Kunst und Kriminalität* verbindet Baucom besonders den unausgesprochenen gesellschaftlichen Grundsatz, dass es Frauen nicht erlaubt ist, kriminell zu handeln. Stattdessen werden ihnen, falls sie je eine kriminelle oder aggressive Verhaltensweise zeigen, Scheitdränge wie Hysterie, Hormonschwankungen, Stresssymptome oder der verderbliche Einfluss eines Mannes zugeschrieben; denn die Vorstellung, dass eine Frau wahrhaftig und vom Grunde auf kriminell sein könnte, jagt der Gesellschaft Angst ein.



Nikolai Nekh: Famous Photographer Tells How, 2013.

**Nikolai Nekh** lebt und arbeitet in Lissabon. Seine künstlerische Praxis beruht auf der Produktion und Distribution von Bildern. Den komplexen Prozess der Zirkulation nutzt Nekh nicht nur zur Verbreitung eines Bildes. Als Bestandteil von Nekhs Werken sorgt er für unerwartete Reaktionen auf eigentlich alt bekannte Bilder. Nekhs Zugang zum Thema des Studioprogramms *Kunst und Kriminalität* begann mit dem Gedanken an die gesellschaftliche Unfähigkeit, bestimmte «Tatorte» aufdecken und wahrnehmen zu können: Wie viele Verbrechen wurden im letzten Jahrhundert durch verschiedenste Institutionen legitimiert? Wurden derartige Aktionen als Verbrechen wahrgenommen? Innerhalb einer Institution kann ein Spezialist Grenzen zum Wohle der Produktivität überschreiten – und wir können den Tatbestand kaum definieren, denn die spezialisierte Fachsprache entzieht sich unserer Kenntnis. Nekh stellten sich weitere Fragen: Welche Art von Verbrechen kann ein Bild zeigen? Wohin führt die Ästhetisierung eines Verbrechens? Wie hat man mit Bildern umzugehen, die unter Umständen entstanden, die nichts mit dem Verbrechen zu tun haben, das sie repräsentieren sollen? All das hinterfragt das Video *Famous Photographer Tells How*. In dieser Arbeit wird ein Monolog des US-Fotografen Arthur Fellig (aufgrund seiner besonderen Arbeitsweise war er besser bekannt als Weege, «Zaubermeister») über seine fotografische Tätigkeit mit Filmmaterial eines Militärsuchtrupps unmittelbar nach dem Absturz der Air-France-Maschine, Flug 447, verwoben.



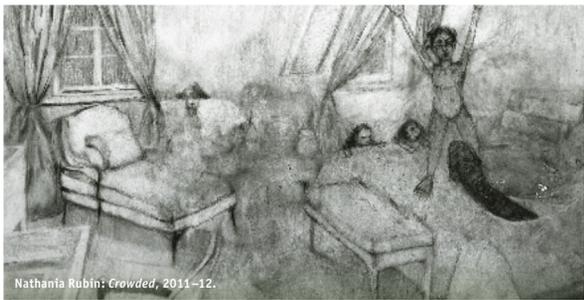
Nikolai Nekh: Telos, 2013.

Gegenüber findet sich ein weiteres Zitat. *Si j'avais quatre dromadaires*, Titel eines Essays von Chris Marker (1966), das mit den Worten beginnt: «Fotografieren bedeutet Jagen, bedeutet Jagdinstinkt und Lust am Töten. (...) Man schleicht sich an, man zielt, man schießt und klick – statt eines Toten gibt es einen Verewigten.» Ein anderes Video verwandelt den *Stein des Glücks* bei Goethes Gartenhaus als Negativ in den *Stone of Bad Fortune (Stein des bösen Schicksals)*. Das Video erleuchtet die Skulptur *Telos*, die auf Euroscheinen abgebildete architektonische Elemente zeigt, als abstrakte Bezüge zu Epochen der Architekturgeschichte, die mit dem geldlichen Wert korrespondieren: Je moderner das abgebildete Bauwerk, desto höher ist der Wert der Banknote. Jene Symbolhaftigkeit ist eng verbunden mit dem «Mythos des Fortschritts», der ein ums andere Mal ausgenutzt wurde, um Verbrechen legitimieren und fortsetzen zu können: Als oberste Rechtfertigung wird die anzustrebende und notwendige Verbesserung unserer Lebensqualität vorgebracht. Die Rückseiten der Bauwerksabbildungen zeigen Fotos von Polizeikräften, die sich für den Einsatz während der Frühjahrsdemonstrationen 2012 gegen die EZB im Finanzbezirk Frankfurts bereit machen. Jene Proteste richteten sich unter anderem gegen dubiose hellscheherische Voraussagungen über Aktienkurse, die ethischen Anlegern Verluste einbrachten. Die Aufnahmen schoss Nekh selbst – auf seinem Weg nach Weimar, um sein Stipendium anzutreten.



Nathania Rubin: My Girl: A Case Study, 2009.

**Nathania Rubin** (USA) hat eine besondere Art, ihre gezeichneten, an Graphic Novels erinnernde Videoanimationen entstehen zu lassen. Die Künstlerin, die nicht nur Kunst, sondern auch Philosophie in Pennsylvania und New York studierte, verwandelt ein und denselben Zeichenbogen immer wieder durch Radieren und (Über)zeichnen in sich stetig verändernde narrative Landschaften. Zwölf dieser zeit- und arbeitsaufwändigen Bilder ergeben eine Filmsekunde, welche von Rubin aneinandergereiht zu kleinen Geschichten werden. Das Ergebnis dieses langen Prozesses ist für Rubin eine Allegorie auf das Leben selbst: eine Zusammensetzung verschiedenster, zahlreicher Momentaufnahmen. Nicht nur inhaltlich setzte sich Rubin mit dem Atelierprogrammthema *Kunst und Kriminalität* auseinander. Der Schaffensprozess scheint sich an der Künstlerin selbst zu vergehen: Die endlose, sich ewig wiederholende, mühsam von Hand gezeichnete Bearbeitung des Blattes innerhalb Rubins prozessorientierter Arbeitsweise sei geprägt von einem hohen Grad an Masochismus, so Rubin. Ihre Figuren basieren häufig auf großen historischen Persönlichkeiten. So ist die Protagonistin vieler Arbeiten Anne Frank, die Opfer und somit unschuldiger Teil der abgründigen Kriminalität des Naziregimes war. In zahlreichen Animationen konstruierte Rubin eine fiktionalisierte Version der historischen Figur. Die gezeichneten Porträts, die unverkennbar Anne Frank darstellen, verwob die Künstlerin mit ihrer eigener Stimme sowie Augen- und Mundbewegungen zu einem Hybrid aus imaginärer, historischer und realer Figur.



Nathania Rubin: Crowded, 2011–12.

*My Girl: A Case Study (Mein Mädchen: Eine Fallstudie)* zeigt Anne Frank und Sigmund Freud, vertieft in eine Diskussion über den kaum bekannten, mysteriösen Fall einer dritten Person, die eine sexuelle Transformation aufgrund einer Entführung durchgemacht habe. Nathania Rubin und ihr Vater, der Psychiater ist, mimen Anne Frank und Sigmund Freud. Auch die 35 Zeichnungen, auf denen das Video basiert, finden sich in der Ausstellung. In *Knife (My opposable thumb)* sticht eine weibliche Figur mit einem Messer auf unbestimmte Materie ein. Dank seines opponierbaren Daumens ist der Mensch in der Lage, Präzisionswerkzeuge, wie zum Beispiel ein Skalpell, exakt zu führen – oder mit aller Kraft zuzustechen. Ob es sich in *Camel do something* um selbige Frau handelt, die in Wut oder Verzweiflung zum Messer griff und sich nun auf allen Vieren von einer Seite zur anderen schleppt, sich nur mühsam erhebt und dunkle Schatten nach sich zieht, lässt sich vielleicht im eigenen Kopfkino erahnen. Ähnlich unbestimmt, aber nicht minder beklemmend, ist die Szenerie, die sich in *Crowded* eröffnet. Die Animation zeigt eine sich stetig verwandelnde Gestalt, die darum zu ringen scheint, ihre Form zur Vollendung zu festigen. Zeitweise scheint es ihr zu gelingen – immer dann, wenn sie sich in sexuellem Kontakt mit einer anderen Figur befindet, sich jedoch anschließend wieder aufspaltet. Das Video wird zu einer traumartigen Erzählung, deren Inhalt eher bestimmt wird vom Fortschritt der gezeichneten Strichführungen und ihrer wiederholten Auslöschung, anstatt von der eigentlichen Geschichte.

*Die ACC Galerie Weimar ist ein Ort mit einer fast 20-jährigen Historie, die auch für die jüngste Geschichte Europas ausschlaggebend ist.*

*Es ist ein Platz, der – unsere gegenwärtige Identität konstituiert – viele Prozesse der Kultur und Politik reflektiert, außerdem ist es ein Raum, der vielen Künstlern eine Plattform für ihren Ausdruck gibt ...*

Ivan Moudov | Künstler aus Sofia (Bulgarien)

Eine von 83 weltweiten Stimmen aus Kunst, Kultur und Politik über das Wirken der ACC Galerie Weimar.